Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 10 (1920)

Heft: 9

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 9 — 1920 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 28. Februar

Rückzug des Staates.

Die meisten Lebensmittelkarten sind aus dem Verkehr verschwunden. Binnen kurzem sollen auch die letzten überflüssig werden: Käse-, Zucker- und Milchkarten. Wer in der Rationierung eine bloße Notmaßnahme erblickte, der mag damit zufrieden sein. Wer mehr darin sah, nämlich eine Garantie gegen allen Aufkauf zu wucherischen Zwecken, mag diesen Rückzug bedauern; aber er mag sich damit trösten, daß die beste Bekämpfung des Wuchers eine Vermehrung der Produktion sei. Will er unverschämt werden und vom Staate wirkliche Maßnahmen zur Vermehrung der Produktion verlangen, so soll er sich noch einmal trösten, und zwar mit der Zukunft. Denn was der Staat in Vergangenheit und Gegenwart auf diesem Felde tat und tut, ist wahrlich gering. Es handelt sich um Palliativmittelchen. um Notmaßnahmen. Anbauzwang für die Brotversorgung, Ausfuhrverbote für Milch wurden mit Recht als vorübergehende, lästige Vorschriften erkannt. Eine großzügige Produktionspolitik fehlt. Der Staat ist Schützer und Nachhelfer, statt Bahnbrecher. Die Nationalökonomie aber, die mit Recht jene Notmaßnahmen als wirtschaftsfeindlich kritisiert, hat sich in Formeln verloren und kennt keine aktive Volkswirtschaftstheorie der Tat.

Es wird ihr daher auch ferne liegen, zu erforschen, welche Rolle die mit dem Wegfall unserer Milchkarten geplante Sistierung der Bundesbeiträge zur Verbilligung der Konsummilch spielt. Jene bisher ausgegebenen Millionen waren kein Geschenk an die Bauern, sondern an die Milchkonsumenten, und zwar ein Geschenk, das sie bitter notwendig hatten, um nach der täglichen Trinkmilch Nachfrage zu halten. Die Bauern hatten es in der Hand, massenhaft von der Milchlieferung in die Städte zur Aufzucht und Mast überzugehen, wenn hier die größere Rendite herausschaute; aber sie hatten es nicht in der Hand, anders als durch einen Preisaufschlag für die Milchlieferung eine gleich hohe Rendite zu erzielen, wie ihn eine andere Verwendung der Milch abwarf. Sie sind der freien oder weniger freien Konkurrenz unterworfen und kennen kein anderes Gesetz als die Erzielung des Höchstertrags. Das muß so sein; anders handeln ist widersinnig innerhalb der heutigen Ordnung. Wenn aber dank dieser Ordnung der Konsument in die Notlage kommt, infolge der Verteuerung ein Produkt nicht mehr erstehen zu können, wenn also die Nachfrage danach zurückgeht, infolgedessen die Produktion leidet oder widersinnige Formen annimmt, meinetwegen in diesem Fall die Form der Kaseïnfabrikation für ausländische Kriegführung, dann hat der Staat mit seinen Mitteln in die Lücke zu springen und die Nachfrage so lange zu stärken, bis die sinnvolle Form der Produktion gesichert ist. Das müßte allgemeines Gesetz der Produktionspolitik werden.

In Zukunft werden sich die Folgen der geplanten Sistierung jener Bundesbeiträge zeigen. Wer sich an die Tage der politischen Milchpreiskämpfe erinnert, an den Mißbrauch, der von den Parteien getrieben wurde mit den Interessen von Konsument und Produzent, der wird in jenem Rückzug der staatlichen Instanz von ihrer natürlichen Aufgabe ein wenig erfreuliches Anzeichen unserer Entwicklung sehen. Mit bloß formaler politischer Demokratie ist es nicht getan. Es muß dazu kommen der inhaltliche Wert einer überschauenden Vermittlertätigkeit. Diese Rolle der Gemeinschaft macht jede gesellschaftliche Institution erst zum Segen des Einzelnen. Streit zu verhüten zwischen den Gliedern des Volkes — Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern — soll Zweck des Bundes sein. Es wäre schade, wenn man glaubte, dazu seien vor allem Kanonen nötig. Nein, vor allem ist die Vermittlertätigkeit des Staates nötig. Sie hält in Tat und Wahrheit Ruhe und Ordnung aufrecht. Und sie besorgt in diesem speziellen Fall das eine, wonach heute so oft gerufen wird, das eine, das not ist: Die Förderung der Produktion.

Wenn aber der Bund seine Hilfe auf die bloße Notstandsaktion beschränken und um des Budgets willen jene Maßnahme sistieren will, die uns einen Winter ohne Milchnot und die zweimalige Beilegung eines wilden Streites zwischen Produzent und Konsument sicherte, so ist er nicht zu loben.

Dem Sekretär der schweizerischen sozialdemokratischen Partei in der Schweiz, Herrn Nationalrat Paul Graber, der am Kongreß der französischen Sozialisten in Straßburg teilnehmen wollte, hat der französische Konsul in Zürich die Ausstellung des Passes verweigert. —

Aus Vaduz wird gemeldet, daß die Gemeindevorsteher Liechtensteins zu einer Beratung über die Pfandstellung für ein Valuta-Anleihen bei der Schweiz in der Höhe von 1 Million Franken zusammengerufen wurden. Als Pfand werden die Gemeindewälder, die einen Wert von vielen Millionen haben, ausersehen. Für die Verzinsung des Anleihens sollen die Posteinnahmen garantieren. —

Die Verhandlungen zwischen Frankreich und der Schweiz in der Zonenfrage gegen Savoyen hin sind gescheitert, wie die Blätter melden. Frankreich verharrt auf der Verlegung des Zollkordons nach der politischen Grenze, während der Bundesrat, dem Wunsche Genfs entsprechend, den Vorschlag macht, die gegenwärtige Zollinie beizubehalten, damit Produkte aus Savoyen frei nach der Schweiz eingeführt werden können. Zurzeit sind die Verhandlungen abgebrochen.

Im September 1919 betrug die Mitgliederzahl der schweizerischen sozialdemokratischen Partei insgesamt 52,163. Die meisten Mitglieder weisen Zürich (14,465) und Bern (12,598) auf. —

Wie die Blätter melden, ist Deutschland zu einer Revision des Gotthardvertrages bereit, wenn Italien derselben seine Mitwirkung zusagt. —

Die Kommissionen des Nationalrates und Ständerates nahmen am 23. dies den Bericht des Bundespräsidenten über die Frage der Amerika-Klausel entgegen.

Nationalrat E. Jakob (Sozialdem.), Lokomotivführer in Port bei Biel. Geboren 1879 in Lyß, besuchte die Schulen von Lyß, Port und Nidau. Erlernte den Beruf eines Mechanikers. Arbeiter in Yverdon, Donelone, Oberburg und in den von Rollschen Eisenwerken Klus, 1905 Lokomotivheizer, 1914 Lokomotivführer der S. B. B. 1918 Großer Rat und Mitglied des Amtsgerichtes Nidau. Seit 1919 Nationalrat.

In gesonderten Sitzungen haben hierauf die Kommissionen beschlossen, den eidgenössischen Räten zu empfehlen, die Amerika-Klausel bei der Anmeldung zum Völkerbund fallen zu lassen. Dem Bundesrat wurde der Wunsch ausgesprochen, die Volksabstimmung nicht vor dem 9. Mai nächsthin anzusetzen. —

Die schweizerisch-französischen Unterhandlungen über ein neues Wirtschaftsabkommen dürften in nächster Zeit zum Abschluß gelangen. Die Kontingente für Uhren und Stickereien sind gegenüber früheren Ansätzen erhöht worden. Das Stickereikontingent betrug bisher 1½ Millionen Franken im Monat. Frankreich verlangte ursprünglich eine Reduktion, während es dem bisherigen Uhrenkontingent von 800,000 Fr monatlich zustimmte. —

Die Zolleinnahmen betrugen im Monat Dezember 1919 Fr. 9,528,762.25 und im Monat Dezember 1918 Franken 4,021,228.42, so daß sich eine Mehreinnahme von Fr. 5,507,533.83 ergibt. Vom 1. Januar bis Ende Dezember betrugen die Zolleinnahmen im Jahre 1919 Fr. 67,611,442.68 und im Jahre 1918 Fr. 44,021,035.66. Die Mehreinnahmen 1919 betragen also Franken 23,590,407.02. —

An die schweizerischen Hilfsgesellschaften und Asyle im Auslande, sowie an ausländische Asyle und Spitäler im Auslande, die Schweizern Aufnahme gewährten, zahlten Kantone und Bund im Jahre 1919 Beiträge in der Höhe von 69,200 Franken. —

Dieser Tage sprach im Bundeshaus eine österreichische Delegation beim Bundespräsidenten vor, um wirksam auf die große Lebensmittelnot in Oesterreich hinzuweisen. Nunmehr hat das eidgenössische Lebensmittelamt Weisung erhalten, einige hundert Wagen Lebensmittel im Gesamtbetrage von 6 Millionen Franken zu liefern, und zwar hauptsächlich Hülsenfrüchte, Mais und Haferprodukte. Der Kaufbetrag wird einige Zeit gestundet. Die Lieferungen haben unverzüglich zu erfolgen. —

Der Protest sämtlicher eidgenössischer Beamter und Angestellten gegen die vom Bundesrat aufgestellte Vorlage für Teuerungszulagen pro 1920, nach welcher den obern Beamten unverhältnismäßig hohe Beträge ausgerichtet worden wären, während bei den mittlern und untern Beamten sehr gespart wurde, hat das eidgenössische Finanzdepartement veranlaßt, neue Erhebungen zu machen. Die neue Vorlage an die eidgenössischen Räte soll einen wesentlich bessern Ausgleich bringen. Der Gesamtbetrag der Zulagen soll nicht unter dem Betrage der 1919 bei gleichen Besoldungsverhältnissen gewährten Zulagen bleiben. —

Nach den Aufzeichnungen der meteorologischen Zentralstelle in Zürich haben wir dieses Jahr den schneeärmsten Winter seit vielen Jahren. Eine leichte Schneedecke lag nördlich der Alpen nur vom 2.—6. Januar. Vom 7. Januar hinweg bis zum 24. Februar war der Boden gänzlich ohne Schneedecke. Nur 1881/82 zeigte der Winter ein ähnliches Bild, wogegen der Winter von 1880/81 das krasse Gegenstück bildete. Damals lag die Schneedecke von Ende November bis anfangs Februar, also während 67 Tagen, auf Stadt und Fluren. —

In den bundesrätlichen Beschlußesentwurf betreffend die Bekämpfung der Wohnungsnot wird eine Bestimmung aufgenommen werden, die den Kantonen erlaubt, die Umwandlung von Wohnungen in industrielle Räumlichkeiten oder in Vergnügungslokale zu verbieten. —

Die Jahresrechnung des schweizerischen Schützenvereins schließt das Jahr 1919 mit einem Rückschlag von 20,969 Fr. ab. Die Einnahmen beliefen sich auf 80,252 Franken, die Ausgaben auf 101,222 Fr. Das Vereinsvermögen hat sich von 281,635 Fr. auf 260,665 Fr. vermindert. Der Voranschlag für das laufende Jahr sieht bei 85,000 Fr. Ausgaben und 79,000 Fr. Einnahmen ein Defizit von 6000 Fr. vor. Ein Gesuch um Bewilligung eines Bundesbeitrages von 10,000 Franken wurde abschlägig beschieden. —

Das Jahr 1920 scheint ein Maikäferjahr werden zu wollen. Wenigstens hat das eidgenössische Ernährungsamt eine Verfügung erlassen, wonach sämtliche Besitzer, Pächter und Nutznießer von Land auf dem ganzen Gebiete der Eidgenossenschaft verpflichtet sind, an der Bekämpfung der Maikäfer mitzuwirken und die bei der Bearbeitung des Landes sich zeigenden Engerlinge zu sammeln und zu vernichten. Die kantonalen Behörden werden ersucht, die Sammlung und Tötung der Maikäfer obligatorisch zu erklären und Sammelprämien auszusetzen. —

Bei den schweizerischen Arbeitsämtern kamen im Januar 1920 auf 100 offene Stellen 120 Arbeitsuchende gegenüber 128 im Dezember 1919 und 250 im Januar 1919. —

Im Herbst 1918 wurde von einem Konsortium schweizerischer Industrieller mit den Nationalräten Cailler und Roussy an der Spitze die „Union suisse maritime" gegründet. Damals waren die Frachtansätze von fast unerschwinglicher Höhe. Das beständige Sinken derselben hat aber die Gesellschaft im Laufe der Zeit in eine sehr schwierige Lage gebracht. Nunmehr soll die Gesellschaft, die seinerzeit viel von sich reden machte, liquidiert werden. —

Der Kartenverkauf am letzten 1. August zugunsten der schweizerischen Schillerstiftung und der Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler hat jeder Gesellschaft 25,000 Franken eingebracht. Die Verwaltung beider Institute erläßt eine öffentliche Danksagung in der Presse. —

An der Käseausstellung der Vereinigten Staaten in Chicago erhielt Gottfried Meyer, Käser in Central (Minnesota), den ersten Preis für Emmentalerkäse. Der Genannte ist ein gebürtiger Truber, Sohn des bekannten Schmiedemeisters Johann Meyer im Hinterdorf in Langnau. Er ging vor ungefähr neun Jahren als mittelloser Mann nach Amerika und machte dort sein Glück. Heute ist er ein bekannter Käsereibesitzer. —

Zum Gerichtspräsidenten des Amtes Obersimmental wurde bei sehr starker Stimmenbeteiligung Herr Notar Liaudet, der bisherige Gerichtsschreiber in Blankenburg, gewählt. —

In der Uhrenindustrie in St. Immer hat ein Arbeitsmangel eingesetzt. Neben anderen mußte nun auch die Fabrik S. A. Nationale, die sogenannte „Pendants" herstellte, ihre Arbeitszeit um zwei bis drei Tage in der Woche kürzen. —

Letzte Woche wurden die Maschinen, Pferde und Wagen der Brauerei Glockenthal bei Thun versteigert. Nach der Chronik Schiffmann der Gemeinde Steffisburg erhielt Peter Schüpbach am 6. Februar 1818 die Bewilligung, auf seiner Besitzung im Oberdorf eine Brauerei zu errichten. Am 6. März 1841 wurde auch dem Christian Dänzer in Glockenthal erlaubt, eine Brauerei zu erstellen; später wurde dann noch die Brauerei Fröhlich an der heutigen Postgasse errichtet. Die nun eingehende Brauerei Glockenthal bestand also seit 1841. —

Die Betriebsergebnisse der Lötschbergbahn beginnen sich allmählich zu heben. Die Bahn hat im Januar 1920 216,405 Franken mehr eingenommen und 192,943 Franken mehr ausgegeben als im Januar 1919. Die andern bernischen Dekretsbahnen haben im gleichen Zeitraum weit weniger eingenommen als ausgegeben.

In Dürrenroth wurde letzte Woche zum erstenmal eine ornithologische Ausstellung eröffnet, die außerordentlich gut beschickt war. —

Die Ersparniskasse Aeschi schließt das Jahr 1919 mit einem Reingewinn von 56,644 Fr. ab und kann eine Dividende von 6 Prozent ausschütten. Ihr Aktienkapital ist um 390,600 Fr gestiegen und auf 7,711,600 Franken angewachsen. —

Unterhalb Solothurn soll ein großes Kraftwerk errichtet werden, dessen Staugrenzen bis in das Bürenamt hinaufreichen. Zwischen den Regierungen der Kantone Solothurn und Bern sind zurzeit Unterhandlungen im Gang. —

Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Verkehrs- und Verschönerungsvereins von Biel soll dieses Frühjahr eine offizielle Verkehrs- und Fremdenzeitung „Bielersee und Jurahöhen" erscheinen. Die Redaktion übernimmt der Vorsteher des Verkehrsbureaus Biel, Herr Walter Jäger. —

Die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei des Kantons Bern hat an die Regierung des Kantons Bern eine Eingabe gerichtet, in der eine Erhöhung des Existenzminimums auf 2000 Franken gefordert wird. Der Vorschlag der Regierung lautet bekanntlich auf 1500 Franken. —

Die Direktion des kantonalen Gewerbemuseums in Bern sieht im Laufe dieses Sommers die Veranstaltung verschiedener Ausstellungen vor, sowie die Veranstaltung eines Spanarbeitenkurses in Adelboden. Daneben widmen sich die Lehrer und Beamten der Anstalt der

Heimindustrie in Frutigen, der Töpferindustrie, der Oberländer Holzschnitzerei durch Veranstaltung von Sonderkursen und Erteilung von Ratschlägen. Die Anstalt schließt das Jahr 1919 infolge der Verteuerung aller Materialpreise und der Löhne leider mit einem Defizit ab, doch hat nunmehr Herr Regierungsrat Dr. Tschumi, der Vorsitzende der Anstalt, versprochen, demnächst die Verstaatlichung derselben an die Hand zu nehmen.

Gegen die Wahl des Herrn Pfarrer Gerber in Langenthal haben eine Anzahl Stimmberechtigte den Rekurs ergriffen, weil sie behaupten, die vom Kirchgemeinderat versandte Orientierung sei direkt irreführend gewesen, so daß infolgedessen viele stimmberechtigte Bürger daheim geblieben seien. —

In der oberen Dorenmatt, rechts der Hondrichstraße in Spiez, stießen Arbeiter anläßlich des Baues einer neuen Weganlage auf prähistorische Gräber, die nach fachmännischem Urteil auf die Zeit von 250—300 vor Christi zurückgehen.

Der Stadthalter des Oberhasli, Herr U. Steudler, konnte am 1. Februar auf eine 40jährige Tätigkeit im Staatsdienste zurückblicken. Zu seinen Ehren wurde in Meiringen eine bescheidene Feier veranstaltet. —

In Seedorf trieb seit einiger Zeit ein frecher Dieb sein Unwesen und machte das Dorf unsicher. Zuletzt richtete er sich in der Rauchkammer eines Bauernhauses ein und ernährte sich tagelang von Konfitüren, Aepfelschnitzen und Fleisch. Von seinem Versteck aus beobachtete er die Besitzer des Hauses, erbrach in einem günstigen Moment den Sekretär und entnahm ihm 350 Franken. Hierauf verlegte er seine Tätigkeit nach Lyß und hielt sich eine Zeitlang im Bauernhause des Fritz Bleuer verborgen. Schließlich wurde er von einem Mädchen entdeckt und nach kräftiger Gegenwehr dingfest gemacht. —

Herr Pfarrer Hämmerli in Heimiswil scheint das Nationalratsmandat dem Pfarramt vorzuziehen, da infolge Demission des bisherigen Inhabers die Pfarrstelle von Heimiswil zur Besetzung ausgeschrieben ist. —

† E. F. W. Krauser,
gew. Büchsenmacher in Bern.

Nach kurzem, aber schmerzvollem Krankenlager starb am 31. Januar abhin in Bern der seinerzeit vielgenannte und bestens bekannte Erfinder des ersten Modells zum schweizerischen Ordonnanzgewehr Herr Ernst Friedrich Wilhelm Krauser, gewesener Büchsenmacher in Bern. Am 28. März 1844 in Deutschland geboren, entwickelte er sich auf den deutschen Schulen zu einem überaus strebsamen jungen Mann. Er machte eine Lehrzeit als Büchsenmacher durch und war mehrere Jahre als solcher in der Waffenfabrik Neuhausen und später in Bern tätig, zuletzt als Vorarbeiter. Als solcher hat er sich einen unvergeßlichen Namen dadurch gemacht, daß er das erste Modell Riegelverschluß mit Zylinder zum schweizerischen Ordonnanz-

† E. F. W. Krauser.

gewehr erfand. Die Eidgenossenschaft hat ihm zwar diese wichtige Erfindung dadurch verdankt, daß sie ihm ein Modellgewehr mit eingravierter Widmung herstellen ließ, ihm aber doch nicht den Dank zukommen ließ, der ihm in Anbetracht der Wichtigkeit der Erfindung gebührt hätte. Diese Beiseitestellung hat ihm sein ganzes ferneres Leben überschattet, verbitterte ihn aber keineswegs, da sein tiefstes Wesen Geradheit und Einfachheit war. Dem öffentlichen Leben und der Politik abhold, lebte er nur seiner Familie und seinen Liebhabereien. Die Lücke, die sein Tod in seinen Kreis riß, ist unausfüllbar, sein Name wird aber allezeit mit der Entwicklung des schweizerischen Schießwesens verbunden sein. —

---

† Adolf Rosenfeld,
gew. Buchhändler in Bern.

Am 9. Februar abhin starb in der Bundesstadt im Alter von 65 Jahren

† Adolf Rosenfeld.

der in weitern Kreisen wohlbekannte Bürger Adolf Rosenfeld, Buchhandlung und graphischer Verlag an der Belpstraße. Er war am 21. Januar 1855 in Budapest geboren. Seine in bescheidenen Verhältnissen lebenden Eltern ließen ihm immerhin eine ordentliche Erziehung angedeihen und den Beruf eines Schriftsetzers erlernen. Kaum den Kinderschuhen entwachsen, mußte Adolf sein tägliches Brot verdienen. Der dankbare Jüngling ließ es sich aber nicht nehmen, aus dem damaligen kargen Verdienste seiner Eltern zu gedenken. Nach altem Brauch und damaliger Sitte zog er in die Fremde, durchwanderte Oesterreich, Deutschland, Frankreich und gelangte bis nach Spanien. Nach seiner Vaterstadt Budapest zurückgekehrt, wo er sich mit seiner ihm im Jahre 1917 im Tode vorangegangenen Gattin verehelichte, zog er bald nach der Schweiz, um sich hier unter günstigeren Umständen als in seinem Heimatlande Ungarn eine Existenz zu gründen. So kam er während der 1880er Jahre nach Bern, wo er noch den Schriftsetzerberuf ausübte. Hier gefiel es ihm gut und er beschloß, zu bleiben und erwarb sich mit den Jahren das Schweizer Bürgerrecht. Nachdem sich die Familie stets vergrößerte, sah Rosenfeld bald ein, daß er für sie nicht mehr in der gewünschten Weise sorgen könne und ergriff einen andern Beruf, der ihm in den ersten Jahren viele Sorgen bereitete. Aber durch seinen unermüdlichen Fleiß, unterstützt durch seine nimmermüde Gattin, sah er seine Bemühungen von Erfolg gekrönt. Es war 1901, als er den Schriftsetzerberuf liquidierte und graphische Vertretungen übernahm, um dann 1904 auf eigenen Füßen eine Buchhandlung mit graphischer Agentur zu eröffnen, deren Arbeitsfeld sich über die ganze Schweiz entwickelt hat und nun von seinen Söhnen weitergeführt wird.

Sein Leben ging auf in Arbeit und Sorge für seine Familie. Diese war ihm alles und der Familienkreis nach des Tages Müh seine Erholung. Ein köstlicher Humor war Rosenfeld auch in sorgenvollen Tagen eigen. Seine Freunde und Bekannten werden den angenehmen Gesellschafter in gutem Andenken bewahren.

Seit dem im Jahre 1917 erfolgten Tode seiner Gattin kränkelte er, und immer mehr, trotzdem ihm seine Kinder in Liebe zur Seite standen; den schweren Schlag konnte er nach 30jähriger glücklicher Ehe nie ganz verwinden.

Eine Herzkrankheit warf ihn vor einigen Wochen wieder aufs Krankenlager. Ein Schlaganfall verschlimmerte den Zustand und in der Nacht vom 7. auf den 8. Februar schlummerte er infolge von Herzschwäche während des Schlafes sanft hinüber. Seine letzten Worte, bevor ihn der Todesengel umfing, galten der Sorge für seine Lieben. Rosenfeld hat den Tod erlitten, wie er ihn sich in seinen letzten Leidenstagen als Gnade vom Himmel erbeten hatte.

Die Erde sei ihm leicht!

G. O.

Herr alt Nationalrat Wirz, der langjährige Redaktor des „Grütlianer", übernimmt die Leitung der Fürsorgeabteilung der Schokoladefabrik Tobler A.-G. in Bern. —

Herr Oberst Vogel, der Waffenchef der Kavallerie in Bern, hat dem Bundesrat seine Demission eingereicht, die nach den unerquicklichen Erörterungen im Nationalrat jedenfalls gerne angenommen wurde. Der Genfer de Rabours nahm den Oberst arg unter die Lupe und führte aus, daß es nicht wohl angehe, wenn sich ein hoher Offizier, der auf jüngere erzieherisch wirken sollte, sinnlosen Exzessen hergebe, Gläser zerschlägt und Möbel zum Fenster hinauswirft, wie es bei gewissen Orgien in Pruntrut vorgekommen ist. Dazu sei er von anerkannter Unfähigkeit in militärischen und taktischen Fragen. Die Landwirte klagten bitter darüber, daß die Pferde im Dienst schlecht gehalten würden. Herr Bundesrat Scheurer, der Chef des Militärdepartements, nahm Herrn Oberst Vogel nicht in Schutz, er stellte im Gegenteil noch andere Wechsel in leitenden Offiziersposten in Aussicht. —

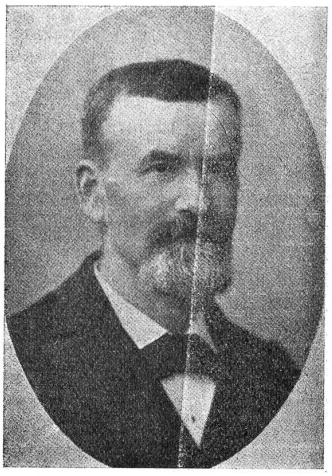
Das Comité international de Secours aux enfants in Bern, das bekanntlich unter dem Patronat des Bundesrates steht, hat den bedürftigen Kinderspitälern und Frauenkliniken in Serbien eine Liebesgabe von 51,000 Metern Verbandstoff, sowie Gummisauger, Operationshandschuhe und andere Kautschukwaren abgehen lassen. Die Sendung hatte einen Wert von über 40.000 Fr. Die Gabe wurde fast ausschließlich aus freiwilligen Spenden bestritten. —

Für die Bebauung des Elfenau- und Mettlengutes wurde seinerzeit ein Wettbewerb veranstaltet, für den zur festgesetzten Frist im ganzen 28 Entwürfe eingereicht wurden. Das Preisgericht hat dieser Tage die Entwürfe geprüft und folgende Preise zuerkannt: Einen ersten Preis (4000 Fr.) dem Projekt: „Dem Volk zum Wohl, der Stadt zur Ehr", Verfasser: Architekten von Gunten und Kuentz in Bern und Ingenieur Losinger in Burgdorf. Zwei zweite Preise ex aequo (je 3500 Fr.): dem Projekt Stadion, Verfasser: HH. Hans Beyeler, Architekt, und Oberingenieur Beyeler in Bern; dem Projekt: „Jedem das Seine", Verfasser: HH. Walter Bösiger und J. Wipf, Architekten, Bern. Einen dritten Preis (2500 Fr.) dem Projekt: „Riedackerplatz", Verfasser: HH. Architekt Niggli in Interlaken, F. v. Fellenberg, Ingenieur in Bern, und Jul. Ziegerli, Architekt in Lyß-Interlaken. Einen vierten Preis (1500 Fr.) dem Projekt: „Ein Vorschlag, Verfasser: HH. Haeberli und Enz, Architekten in Bern. Die eingelangten Entwürfe werden in den nächsten Tagen in der Turnhalle des Spitalacker-Primarschulhauses an der Gotthelfstraße öffentlich ausgestellt werden. —

† Johann Hirsbrunner,

gew. Briefträger in Bern.

Der am 8. Februar abhin verstorbene Johann Hirsbrunner wurde im März 1834 im Obstberg in Bern geboren. Seine Schulzeit verlebte er an der Länggaßstraße, von wo aus er die Schule an der Neuengasse besuchte. Später siedelte er mit seinen Eltern an die Matte und erlernte den Buchdruckerberuf. Im Jahr 1872 trat er in den Postdienst ein und versah denselben bis 1905, wo er durch einen Unfall genötigt wurde, auszutreten. Er bediente zirka 30 Jahre das Quartier untenher dem Zeitglocken (Kramgasse, Keßlergasse, Herrengasse,



† Johann Hirsbrunner.

Kirchgasse, Junkerngasse, dazu in den ersten Jahren noch die Postgasse). Er wußte viel zu erzählen von den bewegten Zeiten von 1848 und spätern Jahren und war als unentwegter Freisinniger ganz eingenommen für die Ideen des Jakob Stämpfli, welchen er öfters als Vorbild erwähnte in unsern bewegten letzten Zeiten. Hirsbrunner wollte trotz seiner im Jahr 1913 erfolgten Erblindung stets mit den Weltgeschehnissen im Gemeinde- und Staatswesen auf dem Laufenden sein und seine Angehörigen lasen ihm täglich die Zeitungen Berns vor, so daß er sich noch leicht in sein Schicksal finden konnte. Er ließ es sich auch nicht nehmen, sich noch bei den letzten Nationalratswahlen im November 1919 zur Wahlurne führen zu lassen. Herr Hirsbrunner war Mitbegründer der Schweizerischen Volksbank und ist als letzter den andern im Tode nachgefolgt. Er war durch seinen langjährigen Postdienst eine stadtbekannte Persönlichkeit, schlicht und recht. Politisch tat er sich nie hervor, es sei denn in seinem eigenen Bekanntenkreis. 1902 zog er wieder in die Länggasse, wo er seine Jugend verlebt hatte und wo sich so vieles verändert hat, um daselbst auch seinen Lebensabend zu erwarten.

Seit einiger Zeit fahren wieder Züge mit deutschen Kriegsgefangenen und schwerverwundeten deutschen Soldaten aus Frankreich durch unsern Bahnhof. Die Mannschaften werden jeweilen von einem besondern Komitee bewirtet und mit Liebesgaben bedacht. —

Die Grippe ist glücklicherweise im Abnehmen begriffen. Gegenüber 1082 Fällen in der Vorwoche wurden letzte Woche 590 Fälle angemeldet. Todesfälle kamen 13 vor. —

Die Zunftgesellschaft zu Pfistern hat beschlossen, ihr Haus beim Zeitglocken für den angebotenen Preis von 600,000 Franken, den ihr die beiden derzeitigen Mieter des Abzahlungsgeschäftes und der Mostwirtschaft angeboten haben, nicht herzugeben. Sie erwartet offenbar ein höheres Angebot. Für die untere Stadt, die aus dem Verkauf bessere Verkehrsverhältnisse beim alten Zeitglocken erwartete, bedeutet dieser Beschluß eine Enttäuschung. —

Nach dem Entwurf der Botschaft des bernischen Gemeinderates an den Stadtrat über die Aufnahme eines 50 Millionen-Anleihens in Amerika soll das Geld wie folgt verwendet werden: Kommunaler Wohnungsbau 16,130,632 Fr., Förderung der privaten Hochbautätigkeit 4,200,000 Fr., Kapitalbedarf der industriellen Betriebe 3,345,000 Fr., neues Elektrizitätswerk 15,000,000 Fr., Liegenschaftsrestanzen 1,228,200 Fr., Schulhausbauten 1,453,000 Fr., Erstellung von Kanalisationen und Straßen 4,350,000 Fr., Brennstoff- und Lebensmittelbeschaffung 414,000 Fr., ungefähres Betriebsdefizit 1920 3,500,000 Fr., Unvorhergesehenes 379,168 Fr.; total 50,000,000 Fr. —

Sonntag und Montag den 1. und 2. August dieses Jahres findet in Bern das eidgenössische Schwing- und Aelplerfest statt. Präsident des Organisationskomitees ist Herr Regierungsrat Dr. H. Tschumi. Mit dem Fest soll ein Trachtenfest verbunden werden. Neben dem Schwingen, das im Vordergrund steht, kommen alle nationalen Spiele, wie Hornussen, Steinstoßen, Fahnenschwingen usw. zur Geltung. —

Der Regierungsrat des Kantons Bern hat beschlossen, auf das Gesuch des Gemeinderates von Bern, es möchte der Regierungsrat auf seinen Beschluß, die neue Gemeindeordnung nicht zu genehmigen, zurückkommen, nicht einzutreten.

Betriebsergebnisse der städtischen Straßenbahnen: Die Zahl der beförderten Personen beträgt im Januar dieses Jahres 2,176,364 oder ca. 360,000 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die erzielten Einnahmen belaufen sich auf 347,209 Fr. gegen 283,357 Fr. für den Januar 1919. Die Ausgaben beziffern sich auf 292,196 Fr., so daß ein Einnahmenüberschuß von 55,013 Fr. brutto verzeichnet werden kann. —

Aus einer vom städtischen Statistischen Amt veröffentlichten Untersuchung über die Wohnungsverhältnisse auf dem Platze Bern geht hervor, daß, wenn die Wohnungsnot gründlich behoben werden sollte, wir zurzeit nicht weniger als 1800 neue Wohnungen nötig hätten. Wahrhaftig eine erschreckende Zahl! —

Kunstsalon Wyß.

Wer rasch und bequem einen Blick tun will in die florentinischen Galerien Pitti und Ufficien, der sehe sich im Salon Wyß die 45 von geschickten italienischen Künstlern angefertigten Oel-Kopien an, die uns mit großen dort hängenden Werken von Rubens, Raffael, Velasques, Guido Reni, Botticelli, Andrea del Sarto, Tizian, Corregio u. a. m. bekannt machen. Die Preise (Fr. 40—2000) sind sehr bescheiden zu nennen im Hinblick auf das Wenige, das dem Maler für seinen Müheaufwand zuletzt bleiben wird nach Abzug aller Unkosten. — Die Ausstellung bietet auch Gelegenheit, sich hübsche handbemalte Miniaturen auf Elfenbein (Kopien) billigst zu verschaffen. H. B.

Kleine Chronik

Eidgenossenschaft.

Am 21. März nächsthin kommt die Spielbank-Initiative vor das Schweizervolk zur Abstimmung. Bekanntlich haben 127,400 stimmberechtigte Schweizerbürger verlangt, daß der Artikel 35 der Bundesverfassung durch folgende Bestimmung ersetzt werde: „Die Errichtung von Spielbanken ist untersagt. — Als Spielbank ist jede Unternehmung anzusehen, welche Glücksspiele betreibt. — Die jetzt bestehenden Spielbankbetriebe sind binnen fünf Jahren nach Annahme dieser Bestimmung zu schließen.“ Bestehen bleiben soll die Bestimmung: „Der Bund kann auch in Beziehung auf die Lotterien geeignete Maßnahmen treffen.“ Es handelt sich also lediglich um die Beseitigung der meistens von Ausländern betriebenen Spielbanken an den Fremdenzentren. Zum Vorschlag der Initianten macht die Bundesversammlung folgenden Gegenvorschlag: „1. Die Errichtung und der Betrieb von Spielbanken sind untersagt. Glücksspielunternehmungen, die der Unterhaltung oder gemeinnützigen Zwekken dienen, fallen nicht unter das Verbot, wenn sie unter den vom öffentlichen Wohl gebotenen Beschränkungen betrieben werden. Die Kantone können jedoch Glücksspielunternehmungen auch dieser Art verbieten. 2. Es wird Volk und Ständen beantragt, den Revisionsentwurf der Initianten zu verwerfen, dagegen den Gegenentwurf der Bundesversammlung anzunehmen.“ Die letztere Fassung ist ein Kompromiß, um der Fremdenindustrie einen wichtigen Anziehungspunkt nicht gänzlich zu entziehen. Es wird sich am 21. März nun zeigen, wie das Volk darüber denkt. —

Aus dem Bernerland.

Unglücks- und Todesfälle im Bernerland. In Bümpliz wollte der Lehrer Maibach von Niederwangen nach dem Aussteigen aus dem Zug das Geleise überschreiten und bemerkte einen herannahenden Güterzug zu spät. Er wurde von der Lokomotive auf die Seite geschleudert und erlitt einen doppelten Bein- und einen Armbruch. — Auf ihrem Landhause in Baumgarten starb letzte Woche 83 Jahre alt die Schwiegertochter des letzten Berner Schultheißen, Frau von Fischer-Manuel. Sie war als große Wohltäterin bekannt. Ihr einziger Nachkomme ist Herr Burgerratspräsident F. von Fischer in Bern. — An den Folgen einer heftigen Grippe starb letzte Woche Herr Notar Ulrich von Steiger, erst 31 Jahre alt, ein allgemein beliebter Mann und Offizier, der sein erst vor einem Jahr eröffnetes Notariatsbureau rasch zu schöner Blüte brachte. — An der Grippe starb in Hub bei Heimiswil nach kurzem Krankenlager Herr E. Krebs, Käser, erst 30 Jahre alt, ein tüchtiger Berufsmann und geachteter Bürger. — In einem Hotel in Bern vergiftete sich letzte Woche ein junger Zahntechniker aus Fraubrunnen. Die Motive, welche den jungen Mann in den Tod getrieben haben, sind noch unbekannt. — An den Folgen der Grippe starb in Langenthal, 54 Jahre alt, Herr Jakob Scheurmann-Minder, der bekannte und beliebte Löwenwirt daselbst. — 72-jährig starb in Delsberg Herr alt Großrat Arthur Gouvernon, Bankier, ein um den Jura und seine Vaterstadt viel verdienter Mann. — In Burgdorf starb an Gehirngrippe nach kurzem Krankenlager der Stadtpolizist Ernst Wißler. — Im Lindenhofspital in Bern starb an den Folgen einer Grippe-Lungenentzündung der in Alpinistenkreisen weit herum bekannte Heinrich Wiesendanger von Burgdorf. — Ebenfalls an den Folgen der Grippe starb in Biel Herr Professor Clottu, langjähriger Zeichenlehrer am Technikum daselbst. — In Langenthal starb an der Grippe, 42 Jahre alt, Herr Ad. Schneeberger, ein geschätzter Kaufmann und Bürger. — An den Folgen der Grippe starben letzte Woche in Bern zwei bekannte Geschäftsleute, Herr Tabakfabrikant Carl Oppliger, 58 Jahre alt, und Herr Jakob Zwald, Mitinhaber der Firma J. Zwalds Söhne, beides Männer, die sich in der Stadt hohen Ansehens erfreuten. — An der Grippe-Lungenentzündung starb in Biel Ernst Herrmann, Zivilstandsbeamter. Der Verstorbene war früher Lehrer und in seinen Mußestunden ein eifriger Käfersammler, dessen reiche und wissenschaftlich geordnete Sammlung weit herum bekannt ist. — In St. Immer stürzte der 50jährige Uhrmacher Viktor Berthoud auf dem Heimweg vom Sonnenberg über eine zehn Meter hohe Felswand; er wurde mit einem schweren Schädelbruch aufgehoben. — In der Ey bei Hinterkappelen fanden Fischer in der Aare die Leiche eines neugeborenen Kindes. Eine Untersuchung ist im Gang.

Die Bürger- und Bauernpartei von Bern und Umgebung wird zugunsten der Viehbesitzer, die infolge der Maul- und Klauenseuche am schwersten gelitten haben, eine Sammlung einleiten. Mehr als 3000 Stück Großvieh und gegen 2000 Stück Kleinvieh mußten bis heute geschlachtet werden. Durch die Seuche ist nunmehr mancher fleißige Landwirt direkt verarmt, da die Staatsvergütungen infolge der derzeitigen hohen Viehpreise bei weitem nicht genügen, um Ersatz zu kaufen. Die genannte Partei ersucht daher um Zuwendung von Geldgaben auf das Postscheckkonto III/2760.

Wie schon bei andern Grabarbeiten in der Stadt Biel, stießen die Arbeiter beim Bau einer Autogarage an der Baustraße auf ein bedeutendes Torflager von 50 Zentimeter Dicke. Früher wurde der Torf mit anderm Aushubmaterial zum Ausfüllen verwendet. Heute, angesichts des Brennstoffmangels, ergab die Masse Preßtorf von guter Qualität.

Stadt Bern.

Seit einiger Zeit besteht in unserer Stadt eine Zentralstelle für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, für die der Stadtrat bekanntlich einen Kredit von 4000 Fr. eröffnet hat. Die Berufsberatung für Knaben und die Auskunftserteilung darüber hat Herr Lehrer Stingelin übernommen, diejenige für Mädchen Fräulein Neuenschwander. Die Auskunftserteilung findet bis auf weiteres jeden Samstagnachmittag und Mittwochabend im Lehrerzimmer des Schulhauses an der Speichergasse statt.

Morgen Sonntag, den 29. Februar, abends 8 Uhr, findet in der Paulskirche das Konzert des Frauenchors Länggasse mit einem ausgewählten Programm statt. Als Solisten wirken Frl. Johanna Zybach (Sopran) und Herr Pfarrer B. Pfister (Violine) mit. —

Vortrag Dr. Wartenweiler.

(Großratssaal, 23. Februar 1920.)

Auf Einladung des Berner Volkshochschulvereins sprach Dr. Wartenweiler von Frauenfeld über „die Volkshochschule im Norden und bei uns“, leider vor einer kleinen Zuhörerschaft. In ganz echtem Thurgauerdialekt, den zwar die beiden Japaner, die anwesend waren, kaum verstanden, erzählte der Vortragende überaus fesselnd und klar die Entstehung der bäuerlichen Volkshochschule in Dänemark, wie er sie in seinen Studienjahren kennen gelernt und sich für sie begeistern ließ. Es gibt doch zu denken, wenn man hört, daß in Dänemark ständig etwa 10,000 Söhne und Töchter mittelbegüterter Bauern, arme Knechte und Mägde an diesen gewöhnlich halbjährlichen Volkshochschulkursen teilnehmen, daß sie mit dauerndem, überraschendem Erfolg sich zwar nicht der Höhe eines bestimmten gelehrten Wissens, wohl aber der Höhe einer tiefen und weiten Bildung entgegenführen lassen. Die Spuren dieser Bildung ziehen sich durchs ganze Leben des ehemaligen Volkshochschülers: Er hat nun neben seinen Berufsinteressen Sinn für eine höhere Welt. Er hat Bildung im besten Sinne des Wortes. Und interessant ist vor allem das, daß, wie Staatsmänner und landwirtschaftliche Fachleute versichern, in dieser Bildung die eigentliche Grundlage zur Blüte und zum außerordentlich hohen Stand des dänischen Bauerntums zu suchen ist. — Dr. Wartenweiler, der als Lernender und Lehrender die dänische Volkshochschule von Grund aus kennen gelernt hatte, hat so tiefen Eindruck bekommen davon, daß er nun seinerseits den Versuch gemacht hat, eine Volkshochschule ins Leben zu rufen. Die Anfänge sind sehr bescheiden, aber verheißungsvoll. Es handelt sich darum, junge Männer und Frauen für ein paar Monate in einer Art weltlichem Kloster zu sammeln, wo sie sich ganz dem Durchdenken und Durcherleben wichtiger, allgemeiner Fragen der Welt- und Lebensanschauung widmen, ganz bedacht sein können auf die Bildung und Sammlung ihrer Persönlichkeit. Wir betrachten einen solchen Versuch als entscheidenden Schritt zum Neuaufbau unserer Kultur. Wir möchten an dieser Stelle, da es zur Verwirklichung und zum Ausbau dieser Ziele „Geld“ braucht, dem Wunsche Ausdruck geben, daß sich aus jenen Kreisen, die Kulturideale haben, die Leute finden möchten, die organisatorisch und spendend die für Stipendien erforderlichen Mittel beibringen. Es scheint mir, zur Aufgabe städtischer Volkshochschulkreise zu gehören, hier werbend und tätig voranzugehen.

-fas-

Literarisches

Aussaat. Ein Verlagsalmanach. Zusammengestellt und herausgegeben von Dr. S. D. Steinberg. Mit einer fünffarbigen Einbandzeichnung von Willy F. Burger. — 340 S. kl. 8° mit 8 Kunstdrucktafeln. — 1919, Zürich, Rascher & Cie. — Geh. Fr. 1.30. geb. Fr. 2 —.

Nun Amthausgasse Nr. 7

Lingerie Tschaggeny

Anerkannt gutempfohlenes Spezialgeschäft für

Aussteuern — Damenwäsche — Herrenwäsche

Eigenes Atelier — Billigste Preise

Nun Amthausgasse Nr. 7

52

---

kunsthalle

Bern

Vorausstellung der Schweizer Gruppe an der Internationalen Kunstausstellung

Venedig 1920 F. Gos, José Ganz, Jean Lurçat, Arizmendi, A. J. Welti. Geöffnet täglich (ausser Montag vormittag) von 10—12½ u. 1½—5 Uhr. Sonntags bis 4, Donnerstag abends von 8—10 Uhr.

Eintritt 1 Fr.

Sonntag nachmittag u. Donnerstag abends 50 Cts. Mitglieder des Vereins Kunsthalle und der Bern. Kunstgesellschaft frei. 99

Fuss-Aerzte Manucure Pédicure

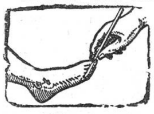
Massage

Diplom. Spezialisten 10

A. Rudolf u. Frau

Bundesgasse 18 Teleph. 1799

vis-à-vis Grd. Hotel Bernerhof.



Lästige Hühneraugen, harte Haut, dicke Nägel, Warzen etc. entfernen wir sorgfältig und schmerzlos.

Damenbart oder sonst lästige Haare

in höchstens 2—3 Minuten

spurlos verschwunden.

Tausendfach bei Damen **höchster Klassen** im Gebrauch **und absolut unschädlich.** Alleinverkauf diskret geg. Nachnahme portofrei à Fr. **5. 50. Erfolg absolut sicher und garantiert.**

Gross-Exporthaus Tunisa P

Lausanne. 26

ROLLADEN

Reparaturen und Umänderungen

besorgt prompt und sorgfältig

Hermann Kästli, Rolladenindustrie

Telephon Nr. 6277 **Bern** Telephon Nr. 6277

65

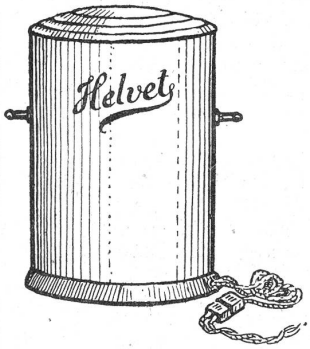
Moderne Küchen

Spezialrabatt bei ganzen Aussteuern.

Illustrierter Katalog gratis. 100

Christen & Cie., Bern

28/30 Marktgasse **Zeughausgasse 19**



Elektro-Kocher Helvet

behebt die Mängel des automatischen Kochers

Er kocht allein !! Für die Reinigung wird er in Wasser getaucht! 8

Erhältlich bei den Elektrikern der ganzen Schweiz und bei den Fabrikanten und Erfindern **Société genevoise d'électricité, 6 Cours de Rive, Genf.**

Druck und Spedition

von

Fach- und Zeitschriften

in zeitgemässer Ausführung

übernimmt zu günstigen Bedingungen

Jules Werder, Buchdruckerei, Bern

Spitalgasse 24 Telephon 672

Setzmaschinen-Betrieb

„Ideal"

ist in d. Tat Fischer's **Schuh-Crême „Ideal"**, denn sie gibt nicht nur schnellen und dauerhaften Glanz, sondern konserviert auch das Leder und macht es geschmeidig und wasserdicht. Verlangen Sie also bei Ihrem Schuh- oder Spezereihändler ausdrücklich **„Ideal."** Alleiniger Fabrikant **G. H. Fischer,** Schweiz. Zündholz- u. Fettwaren-Fabrik. **Fehraltorf,** gegr. 1860 3

H. Daut-Grieb

Berner Schirmfabrik

5 Christoffelgasse 5

Bern 9

Erstes Spezial-Geschäft für Regenschirme, Sonnenschirme, Spazierstöcke.

Reparaturen prompt.

Auf **Kredit**

Damen- Herren- und Knaben-

Konfektion

Bettwäsche, Baumwolltücher Vorhänge, Läufer, Teppiche Compl. **Aussteuern,** sowie Einzel-**Möbel** aller Art

Eigene Werkstätte für

Polstermöbel

Günstige Zahlungsbedingungen

A. HAUPT, vorm. 98

J. Aufricht

Bollwerk 33

BERN

Pianos

Burger & Jacobi

und

Rordorf & Cie.

Die führenden Schweizermarken werden auch in Miete und gegen bequeme Raten geliefert. 48

Alleinvertreter:

F. Pappe Söhne

Nachfolger von F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse 54

BERN

Aussteuern

Schlaf- und Esszimmer einzelne Möbel und Polstermöbel 107

gut gearbeitet u. sehr billig.

Möbelhaus Mändli

Aarbergergasse 21, **Bern**

Trauerdrucksachen

liefert in den verschiedensten Sorten zu coulanten Preisen **Buchdruckerei Jul. Werder** Spitalgasse 24, Telephon 672

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 10 | Bern, den 6. März 1920 | 10. Jahrgang

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern. Telephon 672.
Abonnementspreis: Für 3 Monate Fr. 2.50, 6 Monate Fr. 5.—, 12 Monate Fr. 10.—.
Ausland: halbjährlich Fr. 7.60, jährlich Fr. 15.20 (inkl. Porto)
Abonnementsbeträge können spesenfrei auf Postcheck-Konto III. 1145 einbezahlt werden.

Insertionspreis: Für die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Cts. (Ausland 30 Cts.
Reklamen 75 Cts. die Zeile.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen Bern, Bahnhofplatz 3, 1. Stock. Filialen: Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuchâtel etc.

Für die Redaktion verantwortlich: Jules Werder, Spitalgasse Nr. 24 (Telephon 672) in Bern.

Aus dem Inhalt: Gustav Müller: Der junge Arzt (Gedicht). — Meinrad Lienert: Die Schmiedjungfer (eine Bergdorfgeschichte). — F. B.: Ins Saanenland (6 Illustr.). — Friedrich Alexander: Das Wiener Kind (Skizze). — E. F.: Erste Skifahrt (Skizze). — A. Fankhauser: Der verborgene Bruch. — *Berner Wochenchronik*: Nationalrat Otto Graf; Nationalrat Th. Möckli. — Nekrologe mit Bildnissen: Jules Beck-von Wattenwyl, Oberst der Kavallerie, in Bern; Ulrich von Steiger, gew. Notar in Bern; Frau Mina Rüedi, gew. Handelslehrerin in Bern.

Töchter-Pensionat Mmes Fivaz-Rapp
„Bon Accueil" Chamblon b. Yverdon (Waadt) 77
Gründl. Erlernung d. franz. Sprache. Dipl. Lehrer. Sorgf. Erziehung. Weitere Fortbildung. Haushalt- u. Kochkurse. Familienleben. Reichl. u. gesunde Nahrung. Schöne Lage. Prosp. u. Ref. b. d. Vorsteherin.

Ameublements
Friedr. Pfister
BERN
14-16 Speichergasse

Verlobte!

Schöne, komplette **Schlaf-, Wohn- und Esszimmer, Herrenzimmer, Salons,** komplett, alles in erstklassiger Ausführung zu bescheidenen Preisen.
Besuchen Sie gefl. meine ständige **grosse Ausstellung.** 75

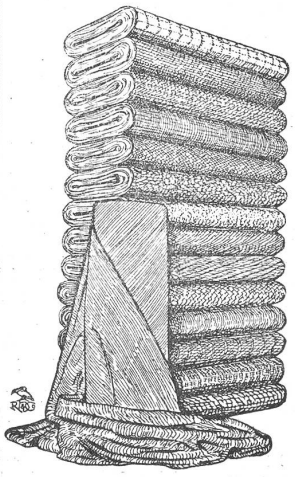
LINOLEUM
Drucklinoleum
Inlaidlinoleum
Granitlinoleum
Linoleumläufer
Inlaid für Tischbelag 46
Bertschinger & Co.
Zeughausgasse 20, Bern, Teleph. 852

„Ziegelhüsi" Deißwil 44
Schöne Lokalitäten für Gesellschaftsanlässe. Diner. Forellen Geräuchertes. E. SCHILD.

Gartenbau-Institut Brienz
Kurse für Frauen und Töchter
Beginn: 7. April—18. Mai. — Prospekte und Referenzen durch **Frl. H. Michel,** Gärtnerin, Brienz. 109

Reiseartikel — Lederwaren
sowie 76
Bergsport-Artikel
empfiehlt höflichst
Sattlerei **K. v. Hoven**
Kramgasse 45 — Kesslergasse 8

Spezialgeschäft Rud. Jenni-Thunauer
Kramgasse 51 Bern Telephon 47.40



Damen- und Herren-Stoffe
Aussteuer-Artikel
Verlangen Sie Muster
5% Rabattmarken 269

Tit Zentralbibliothek, Bundesplatz

Ein liebes, viel Freude machendes Geschenk
für Große und für Kleine ist das Büchlein

„Am Heidewäg“. Es Lied usem Seeland
von Walter Morf. Fr. 1.80

Eine hübsche, spannende Geschichte in Berner Mundart.
Zu beziehen beim Verlag der „Berner Woche“, Spitalgasse 24.

PIANOS
FLÜGEL
SCHMIDT-FLOHR
Erste Schweizermarke
Grand Prix 1914.
Vorteilhafte Bedingungen
für Miete und Kauf. 306

Aussteuern
Schlaf- und Esszimmer
einzelne Möbel und
Polstermöbel 107
gut gearbeitet u. sehr billig.
Möbelhaus Mändli
Aarbergergasse 21, Bern

Der Unterzeichnete empfiehlt
sich für 105
Herrenkleider-
Reparaturen
Reinigen, Aufbügeln, Wenden
Neuanfertigungen
nach Mass.
J. Roth, Schneider, Bern
Gerechtigkeitsgasse 64.

Kunsthalle Bern.

In der Kunsthalle sind gegenwärtig (bis zum 7. März) die Werke der Künstler, die zur Beschickung der Internationalen Kunstausstellung in Venedig eingeladen worden sind, in einer sogenannten Vor-Ausstellung geordnet. Dem Wunsche der Ausstellungsleitung in Venedig entsprechend, sind die Gemälde Hodlers in einem besonderen Saale vereinigt. Ein zweiter Saal ist den zeitgenössischen Künstlern zur Verfügung gestellt. Die Kunstkommission hat sich geeinigt, eine beschränkte Zahl von Künstlern zur Beschickung einzuladen, die sich während der letzten zwei Dezennien einen bedeutenden Namen in der Kunstentwicklung unseres Landes errungen haben, ihnen bestimmte Werke zu bezeichnen und dieselben mit Werken aus öffentlichem und privatem Besitze, sowie mit Arbeiten von Welti, Rodo von Niederhäusern und Vautier zu ergänzen. Die Auswahl mußte, im Hinblick auf die Vorbedingungen, so stark beschränkt werden, daß heute eine Reihe von Künstlernamen fehlen, deren Werke ebenfalls hätten in Betracht fallen können. Möglichst viele Werke wurden aus dem Besitze des Bundes und der Eidgenössischen Gottfried Kellerstiftung genommen, da eine Anzahl von Museen und Privatbesitzern sich nicht entschließen konnten, ihren wertvollen Besitz den Zufälligkeiten einer langen Reise anzuvertrauen. In uneigennütziger Weise haben die Künstler der Kommission auf ihr Recht, selbst auszustellen, verzichtet, nämlich die Herren Balmer, Chiesa, Giovanni Giacometti, Lugeon und Thomann. Es sei hier versucht, in einem kurzen Rundgang durch die Ausstellung einige Eindrücke zu gewinnen. Den Mittelsaal nimmt Hodler ein. Was uns überall packt, ja überwältigt, wo wir einer Sammlung von Werken dieses Titaniden begegnen, das empfinden wir auch hier: die bedingungslose Hochachtung vor diesem leidenschaftlichen Genie der Arbeit, die Hochachtung vor diesem ungehemmten Idealismus der Tat und des Werkes. In der Vorhalle begegnen wir Cuno Amiet, dessen kürzlich von der Berner Regierung angekauften „Dirigent“ nun seine erste große Reise unternehmen soll. Max Buri fehlt mit Recht nicht. Neben seinem Selbstporträt und dem Bildnis seiner Tochter Hedwig wandert auch das heimatstarke, prächtige Bild „Dorfpolitiker“ über die Alpen ins Sonnenland. Diese selbstbewußten, steifnackigen Bauern in ihren handfesten, währschaften Kleidern werden einen guten Begriff davon geben, was echte Bernerart ist. Frisch im Vermitteln des Eindrucks ist das feine Bild „Die kleinen Mütter“ der Martha Stettler. Von Otto Vautier sind zwei seiner weich modellierten Frauenfiguren da; den anderen Vautier, den Wallisermaler, vermittelt das kräftige und einfache Bild „Les deux amies valaisannes“. Maurice Barraud ist mit drei seiner graziösen Frauenbilder vertreten. Neben ihm ist Emile Breßler, der seinen Sachen eine überraschende innerliche Lebendigkeit verleiht. Im gleichen Saale finden wir auch P. Th. Robert. Von Louis de Meuron geht immer eine starke Wirkung aus, wenn er wie hier seine Kunst an die reizenden kleinen Dinge des Lebens wendet; das Stilleben ist von entzückender Farbigkeit. Edouard Vallet mit seinem feierlichen „Sonntagmorgen“ aus dem Wallis und Abraham Hermenjat mit den wunderbaren, reinen Landschaften gehören zu der Elite der Aussteller. Hans Sturzenegger gibt seinen gutgemalten Bildern ein solides zeichnerisches Gerüst. Ernst Georg Rüegg ist mir mit seinen symbolischen, eigenartig und in blendender Technik gearbeiteten Gemälden äußerst sympathisch. Es ist Malerei aus der Seele, darum auch Malerei für die Seele. Ich erwarte von Rüegg höchste Auswirkungen einer sehr bedeutenden Kunst. Neben der vergeistigten, feinnervigen Art Ernst Kreidolfs bewundert man einige Proben der zarten, lyrischen Kunst des Tessiners Edouardo Berta. Die blauen Reiter von Victor Surbek sind den regelmäßigen Besuchern der Berner Kunstausstellungen schon bekannt. Louis Hugonnet arbeitet mit schleierhaften, milden Farben und erzielt große dekorative Eindringlichkeit. Wand gegen Wand hängen die prachtvollen Bilder von Karl Liner und Sebastian Oesch. Es bleiben mir noch zu erwähnen Paul Basilius Barth, J. J. Lüscher, Ed. Niethammer und Augusto Sartori, dem ein bedeutendes Talent eigen ist. — Albert Welti, der mit der „Deutschen Landschaft“ und dem „Doppelbildnis der Eltern“ vertreten ist, bedeutet eine Welt für sich mit seiner unvergleichlichen, zarten und doch kräftigen Farbe und dem herrlichen, ewigen Gehalt seiner Schöpfungen.

Die Plastiker haben Gutes beigesteuert. Hermann Haller und Hermann Hubacher seien in erster Linie genannt. Rodo von Niederhäusern wird mit mehreren Hauptwerken Bedeutung gewinnen. Lucien Jaggi gibt seine hier schon bekannten Torsi in rosa Marmor, die für mein Auge vollkommen schön sind in ihrer runden und bestimmten Linie bei überzeugender Lichtrechnung und reizvollster Rhythmik. Ch. A. Angst fesselt unwillkürlich mit seiner liegenden Figur „Die Geburt des Menschen“, die mit großer anatomischer Sicherheit und tiefem Erfassen des Seelischen im körperlichen, verhaltenen Schmerze der gebärenden Frau ausgeführt ist. Eduard Zimmermanns „Schreitendes Mädchen“ erscheint mir vorzüglich in der stillen, klaren Form ruhiger Selbstbewußtheit. Maurice Sarkissoff stellt Masken aus, James Vibert eine Büste.

Nicht zur Vorausstellung für Venedig gehört die Ausstellung in den unteren Räumen, die ganz kurz gestreift sei. Der Spanier-Schweizer José Sanz Arizmendi arbeitet sehr klar und bereitet mit seinen festlichen, reichen Farben, die ohne Aufdringlichkeit und Zwängerei sind, wirkliche Freude. Eine gewisse Kälte scheint gewollt zu sein, um das Typische des spanischen Milieus zu vermitteln. Weniger Eindruck macht mir Jean Lurçat, der mit Oel, Wasserfarbe, chinesischer Tinte und Bleistift gearbeitet hat. Zwar gelingen ihm manchmal dekorative Schönheiten; erfreulich ist die Wolltapisserie „Die Jagd“ mit hübscher farbiger Beweglichkeit im Motiv. Albert Jakob Welti, der Sohn Albert Weltis, ist nach dem hier Sichtbaren schwer zu beurteilen. Er scheint mir zwischen allerlei Manieren und Techniken, sogar seelischen Auffassungen, hin und her zu schwanken. Ein Talent aber ist er sicher.

F. W. Konrad.